

---

HAMBURGER LESEHEFTE  
**PLUS**

TEXT UND MATERIALIEN

---

JOHANN WOLFGANG VON GOETHE

# FAUST I

Der Tragödie  
Erster Teil



---

**HAMBURGER LESEHEFTE PLUS**  
**KÖNIGS MATERIALIEN**  
**502. HEFT**

---

**Zur Textgestaltung**

Für die Herstellung des Textes haben wir neben den von Erich Schmidt bearbeiteten älteren Ausgaben, der kritischen Weimarer Ausgabe und der Cottaschen Jubiläums-Ausgabe, die Hamburger Ausgabe von Erich Trunz zu Rate gezogen, die Rechtschreibung den neuen amtlichen Regeln aber behutsam angepasst.

---

Analysiert und interpretiert mit Textverweisen auf dieses Heft wird *Faust I* in Königs Erläuterungen, 978-3-8044-1943-8, C. Bange Verlag.

3. Auflage 2022

Alle Drucke dieser Ausgabe und die der Hamburger Lesehefte sind untereinander unverändert und können im Unterricht nebeneinander genutzt werden.

Heftbearbeitung Text: F. Bruckner und Kurt Sternelle

Heftbearbeitung Materialien: Carina Orf

Umschlaggestaltung und Layout: Petra Michel

Umschlagzeichnung: Ingeborg Strange-Friis

Druck und Weiterverarbeitung: Husum Druck- und Verlagsgesellschaft, Husum

**ISBN 978-3-8044-2597-2**

© 2019 by C. Bange Verlag GmbH, Hollfeld

[www.bange-verlag.de](http://www.bange-verlag.de)

**ISBN 978-3-87291-501-6**

© 2019 by Hamburger Lesehefte Verlag, Husum

[www.verlagsgruppe.de](http://www.verlagsgruppe.de)

---

---

# INHALT

---

<b>TEXT</b>	4
-------------	---

---

<b>BIOGRAFIE</b>	131
------------------	-----

<b>WORT- UND SACHERKLÄRUNGEN</b>	135
----------------------------------	-----

<b>MATERIALIEN</b>	155
--------------------	-----

<b>Motivgeschichte der Faust-Figur</b>	155
--	-----

<b>Zum Autor</b>	167
------------------	-----

<b>Goethe und Schiller</b>	171
----------------------------	-----

<b>Gretchen-Tragödie</b>	184
--------------------------	-----

<b>Aspekte der <i>Faust</i>-Interpretation</b>	195
--	-----

<b>Rezeption</b>	210
------------------	-----

---

---

ÜBERSICHT  
ÜBER DIE SZENENFOLGE

Zueignung .....	5
Vorspiel auf dem Theater .....	6
Prolog im Himmel .....	12

DER TRAGÖDIE ERSTER TEIL

Nacht .....	15
Vor dem Tor .....	26
Studierzimmer .....	35
Studierzimmer .....	44
Auerbachs Keller in Leipzig .....	58
Hexenküche .....	66
Straße .....	74
Abend .....	76
Spaziergang .....	79
Der Nachbarin Haus .....	81
Straße .....	86
Garten .....	87
Ein Gartenhäuschen .....	91
Wald und Höhle .....	92
Gretchens Stube .....	96
Marthens Garten .....	97
Am Brunnen .....	100
Zwinger .....	102
Nacht .....	103
Dom .....	107
Walpurgisnacht .....	109
Walpurgisnachtstraum .....	119
Trüber Tag. Feld .....	123
Nacht. Offen Feld .....	125
Kerker .....	125

---

← Die Pfeile verweisen auf Anmerkungen im Anhang.  
Kurze Worterläuterungen stehen direkt neben dem Text.

1–32

## ZUEIGNUNG

→

5 Ihr naht euch wieder, schwankende Gestalten,  
 Die früh sich einst dem trüben Blick gezeigt.  
 Versuch ich wohl, euch diesmal festzuhalten?  
 Fühl ich mein Herz noch jenem Wahn geneigt?  
 Ihr drängt euch zu! nun gut, so mögt ihr walten,  
 Wie ihr aus Dunst und Nebel um mich steigt;  
 Mein Busen fühlt sich jugendlich erschüttert  
 Vom Zauberhauch, der euren Zug umwittert.

Wahn  
 Einbildungskraft,  
 Gefühlsüber-  
 schwang

10 Ihr bringt mit euch die Bilder froher Tage,  
 Und manche liebe Schatten steigen auf;  
 Gleich einer alten, halb verklungenen Sage  
 Kommt erste Lieb und Freundschaft mit herauf;  
 Der Schmerz wird neu, es wiederholt die Klage  
 Des Lebens labyrinthisch irren Lauf,  
 15 Und nennt die Guten, die, um schöne Stunden  
 Vom Glück getäuscht, vor mir hinweggeschwunden.

20 Sie hören nicht die folgenden Gesänge,  
 Die Seelen, denen ich die ersten sang;  
 Zerstoben ist das freundliche Gedränge,  
 Verklungen, ach! der erste Widerklang.  
 Mein Lied ertönt der unbekanntnen Menge,  
 25 Ihr Beifall selbst macht meinem Herzen bang,  
 Und was sich sonst an meinem Lied erfreuet,  
 Wenn es noch lebt, irrt in der Welt zerstreuet.

→

30 Und mich ergreift ein längst entwöhntes Sehnen  
 Nach jenem stillen, ernsten Geisterreich,  
 Es schwebet nun in unbestimmten Tönen  
 Mein lispelnd Lied, der Äolsharfe gleich,  
 Ein Schauer fasst mich, Träne folgt den Tränen,  
 Das strenge Herz, es fühlt sich mild und weich;  
 Was ich besitze, seh ich wie im Weiten,  
 Und was verschwand, wird mir zu Wirklichkeiten.

→



## VORSPIEL AUF DEM THEATER

*Direktor. Theaterdichter. Lustige Person.*

- DIREKTOR. Ihr beiden, die ihr mir so oft,  
 In Not und Trübsal, beigestanden,  
 Sagt, was ihr wohl in deutschen Landen 35  
 Von unsrer Unternehmung hofft?  
 Ich wünschte sehr der Menge zu behagen,  
 Besonders weil sie lebt und leben lässt.  
 Die Pfosten sind, die Bretter aufgeschlagen,  
 Und jedermann erwartet sich ein Fest. 40  
 Sie sitzen schon, mit hohen Augenbraunen,  
 Gelassen da und möchten gern erstaunen.  
 Ich weiß, wie man den Geist des Volks versöhnt;  
 Doch so verlegen bin ich nie gewesen:  
 Zwar sind sie an das Beste nicht gewöhnt, 45  
 Allein sie haben schrecklich viel gelesen.  
 Wie machen wir's, dass alles frisch und neu  
 Und mit Bedeutung auch gefällig sei?  
 Denn freilich mag ich gern die Menge sehen,  
 Wenn sich der Strom nach unsrer Bude drängt 50  
 Und mit gewaltig wiederholten Wehen  
 Sich durch die enge Gnadenpforte zwingt,  
 Bei hellem Tage, schon vor vieren,  
 Mit Stößen sich bis an die Kasse schiebt  
 Und, wie in Hungersnot um Brot an Bäckertüren, 55  
 Um ein Billett sich fast die Häuse bricht.  
 Dies Wunder wirkt auf so verschiedene Leute  
 Der Dichter nur; mein Freund, o tu es heute!
- ← DICHTER. O sprich mir nicht von jener bunten Menge,  
 Bei deren Anblick uns der Geist entflieht. 60  
 Verhülle mir das wogende Gedränge,  
 Das wider Willen uns zum Strudel zieht.  
 Nein, führe mich zur stillen Himmelsecke,  
 Wo nur dem Dichter reine Freude blüht,  
 Wo Lieb und Freundschaft unsres Herzens Segen 65  
 Mit Götterhand erschaffen und erpflegen.
- ← Ach! was in tiefer Brust uns da entspringen,  
 Was sich die Lippe schüchtern vorgelallt,  
 Missraten jetzt und jetzt vielleicht gelungen,  
 Verschlingt des wilden Augenblicks Gewalt. 70  
 Oft, wenn es erst durch Jahre durchgedrungen,

Gnadenpforte  
 biblisch, vgl.  
 Matth. 7, 13 f.

Erscheint es in vollendeter Gestalt.  
 Was glänzt, ist für den Augenblick geboren,  
 Das Echte bleibt der Nachwelt unverloren.

LUSTIGE PERSON.

75 Wenn ich nur nichts von Nachwelt hören sollte.  
 Gesetz, dass ich von Nachwelt reden wollte,  
 Wer machte denn der Mitwelt Spaß?  
 Den will sie doch und soll ihn haben.  
 Die Gegenwart von einem braven Knaben  
 80 Ist, dünkt ich, immer auch schon was.  
 Wer sich behaglich mitzuteilen weiß,  
 Den wird des Volkes Laune nicht erbittern;  
 Er wünscht sich einen großen Kreis,  
 Um ihn gewisser zu erschüttern.  
 85 Drum seid nur brav und zeigt euch musterhaft,  
 Lasst Phantasie mit allen ihren Chören,  
 Vernunft, Verstand, Empfindung, Leidenschaft,  
 Doch, merkt euch wohl! nicht ohne Narrheit hören!

DIREKTOR. Besonders aber lasst genug geschehn!

90 Man kommt zu schau'n, man will am liebsten sehn.  
 Wird vieles vor den Augen abgesponnen,  
 Sodass die Menge staunend gaffen kann,  
 Da habt Ihr in der Breite gleich gewonnen,  
 Ihr seid ein viel geliebter Mann.  
 95 Die Masse könnt Ihr nur durch Masse zwingen,  
 Ein jeder sucht sich endlich selbst was aus.  
 Wer vieles bringt, wird manchem etwas bringen;  
 Und jeder geht zufrieden aus dem Haus.  
 Gebt Ihr ein Stück, so gebt es gleich in Stücken!  
 100 Solch ein Ragout, es muss Euch glücken;  
 Leicht ist es vorgelegt, so leicht als ausgedacht.  
 Was hilft's, wenn Ihr ein Ganzes dargebracht,  
 Das Publikum wird es Euch doch zerpfücken.

→

Ragout (franz.)  
 Mischgericht

DICHTER.

Ihr fühlet nicht, wie schlecht ein solches Handwerk sei!  
 105 Wie wenig das dem echten Künstler zieme!  
 Der saubern Herren Pfuscheri  
 Ist, merk ich, schon bei Euch Maxime.

→

DIREKTOR. Ein solcher Vorwurf lässt mich ungekränkt:

Ein Mann, der recht zu wirken denkt,  
 110 Muss auf das beste Werkzeug halten.  
 Bedenkt, Ihr habet weiches Holz zu spalten,  
 Und seht nur hin, für wen Ihr schreibt!

Wenn diesen Langeweile treibt,  
 Kommt jener satt vom übertischten Mahle,  
 Und, was das Allerschlimmste bleibt, 115  
 Gar mancher kommt vom Lesen der Journale.  
 Man eilt zerstreut zu uns, wie zu den Maskenfesten,  
 Und Neugier nur beflügelt jeden Schritt;  
 Die Damen geben sich und ihren Putz zum Besten  
 Und spielen ohne Gage mit. 120  
 Was träumet Ihr auf Eurer Dichterhöhe?  
 Was macht ein volles Haus Euch froh?  
 Besetzt die Gönner in der Nähe!  
 Halb sind sie kalt, halb sind sie roh.  
 Der, nach dem Schauspiel, hofft ein Kartenspiel, 125  
 Der eine wilde Nacht an einer Dirne Busen.  
 Was plagt ihr armen Toren viel,  
 Zu solchem Zweck, die holden Musen?  
 Ich sag Euch, gebt nur mehr und immer, immer mehr,  
 So könnt Ihr Euch vom Ziele nie verirren. 130  
 Sucht nur die Menschen zu verwirren,  
 Sie zu befriedigen, ist schwer – –  
 Was fällt Euch an? Entzückung oder Schmerzen?  
 DICHTER. Geh hin und such dir einen andern Knecht!  
 Der Dichter sollte wohl das höchste Recht, 135  
 Das Menschenrecht, das ihm Natur vergönnt,  
 Um deinetwillen freventlich verscherzen!  
 Wodurch bewegt er alle Herzen?  
 Wodurch besiegt er jedes Element?  
 Ist es der Einklang nicht, der aus dem Busen dringt 140  
 Und in sein Herz die Welt zurücke schlingt?  
 Wenn die Natur des Fadens ew'ge Länge,  
 Gleichgültig drehend, auf die Spindel zwingt,  
 Wenn aller Wesen unharmon'sche Menge  
 Verdrießlich durcheinander klingt, 145  
 Wer teilt die fließend immer gleiche Reihe  
 Belebend ab, dass sie sich rhythmisch regt?  
 Wer ruft das Einzelne zur allgemeinen Weihe,  
 Wo es in herrlichen Akkorden schlägt?  
 Wer lässt den Sturm zu Leidenschaften wüten? 150  
 Das Abendrot im ernstesten Sinne glühn?  
 Wer schüttet alle schönen Frühlingsblüten  
 Auf der Geliebten Pfade hin?  
 Wer flicht die unbedeutend grünen Blätter  
 Zum Ehrenkranz Verdiensten jeder Art? 155

Wer sichert den Olymp? vereinet Götter?  
Des Menschen Kraft, im Dichter offenbart.

→

LUSTIGE PERSON.

So braucht sie denn, die schönen Kräfte,  
Und treibt die dichtrischen Geschäfte,  
160 Wie man ein Liebesabenteuer treibt.  
Zufällig naht man sich, man fühlt, man bleibt,  
Und nach und nach wird man verflochten;  
Es wächst das Glück, dann wird es angefochten,  
Man ist entzückt, nun kommt der Schmerz heran,  
165 Und eh man sich's versieht, ist's eben ein Roman.  
Lasst uns auch so ein Schauspiel geben!  
Greift nur hinein ins volle Menschenleben!  
Ein jeder lebt's, nicht vielen ist's bekannt,  
Und wo ihr's packt, da ist's interessant.

170 In bunten Bildern wenig Klarheit,  
Viel Irrtum und ein Fünkchen Wahrheit,  
So wird der beste Trank gebraut,  
Der alle Welt erquickt und auferbaut.

→

Dann sammelt sich der Jugend schönste Blüte  
175 Vor eurem Spiel und lauscht der Offenbarung,  
Dann sauget jedes zärtliche Gemüte  
Aus eurem Werk sich melanchol'sche Nahrung,  
Dann wird bald dies, bald jenes aufgeregt,  
Ein jeder sieht, was er im Herzen trägt.

180 Noch sind sie gleich bereit, zu weinen und zu lachen,  
Sie ehren noch den Schwung, erfreuen sich am Schein;  
Wer fertig ist, dem ist nichts recht zu machen;  
Ein Werdender wird immer dankbar sein.

DICHTER. So gib mir auch die Zeiten wieder,

185 Da ich noch selbst im Werden war,  
Da sich ein Quell gedrängter Lieder  
Ununterbrochen neu gebar,  
Da Nebel mir die Welt verhüllten,  
Die Knospe Wunder noch versprach,  
190 Da ich die tausend Blumen brach,  
Die alle Täler reichlich füllten.

Ich hatte nichts und doch genug:  
Den Drang nach Wahrheit und die Lust am Trug.  
Gib ungebändigt jene Triebe,  
195 Das tiefe, schmerzenvolle Glück,  
Des Hasses Kraft, die Macht der Liebe,  
Gib meine Jugend mir zurück!

## LUSTIGE PERSON.

Der Jugend, guter Freund, bedarfst du allenfalls,  
 Wenn dich in Schlachten Feinde drängen,  
 Wenn mit Gewalt an deinen Hals 200  
 Sich allerliebste Mädchen hängen,  
 Wenn fern des schnellen Laufes Kranz  
 Vom schwer erreichten Ziele winket,  
 Wenn nach dem heft'gen Wirbeltanz  
 Die Nächte schmausend man vertrinket. 205  
 Doch ins bekannte Saitenspiel  
 Mit Mut und Anmut einzugreifen,  
 Nach einem selbst gesteckten Ziel  
 Mit holdem Irren hinzuschweifen,  
 Das, alte Herrn, ist eure Pflicht, 210  
 Und wir verehren euch darum nicht minder.  
 Das Alter macht nicht kindisch, wie man spricht,  
 Es findet uns nur noch als wahre Kinder.

DIREKTOR. Der Worte sind genug gewechselt,  
 Lasst mich auch endlich Taten sehn! 215  
 Indes ihr Komplimente drechset,  
 Kann etwas Nützlichtes geschehn.  
 Was hilft es viel von Stimmung reden?  
 Dem Zaudernden erscheint sie nie.  
 Gebt ihr euch einmal für Poeten, 220  
 So kommandiert die Poesie.  
 Euch ist bekannt, was wir bedürfen:  
 Wir wollen stark Getränke schlürfen;  
 Nun braut mir unverzüglich dran!  
 Was heute nicht geschieht, ist morgen nicht getan, 225  
 Und keinen Tag soll man verpassen.  
 Das Mögliche soll der Entschluss  
 Beherzt sogleich beim Schopfe fassen,  
 Er will es dann nicht fahren lassen  
 Und wirket weiter, weil er muss. 230

Ihr wisst, auf unsern deutschen Bühnen  
 Probiert ein jeder, was er mag;  
 Drum schonet mir an diesem Tag  
 Prospekte nicht und nicht Maschinen.  
 Gebraucht das groß und kleine Himmelslicht, 235  
 Die Sterne dürfet ihr verschwenden;  
 An Wasser, Feuer, Felsenwänden,  
 An Tier und Vögeln fehlt es nicht.

←  
 das groß und kleine  
 Himmelslicht  
 vgl. 1. Mose 1, 16

---

239–242

*Vorspiel auf dem Theater*

240 So schreitet in dem engen Bretterhaus  
Den ganzen Kreis der Schöpfung aus  
Und wandelt mit bedächt'ger Schnelle  
Vom Himmel durch die Welt zur Hölle.

→

←

## PROLOG IM HIMMEL

*Der Herr. Die himmlischen Heerscharen.  
Nachher Mephistopheles.  
Die drei Erzengel treten vor.*

- ← RAPHAEL. Die Sonne tönt nach alter Weise  
In Brudersphären Wettgesang,  
Und ihre vorgeschriebne Reise 245  
Vollendet sie mit Donnergang.  
Ihr Anblick gibt den Engeln Stärke,
- ← Wenn keiner sie ergründen mag;  
Die unbegreiflich hohen Werke  
Sind herrlich wie am ersten Tag. 250
- GABRIEL. Und schnell und unbegreiflich schnelle  
Dreht sich umher der Erde Pracht;  
Es wechselt Paradieseshelle  
Mit tiefer, schauervoller Nacht;  
Es schäumt das Meer in breiten Flüssen 255  
Am tiefen Grund der Felsen auf,  
Und Fels und Meer wird fortgerissen  
In ewig schnellem Sphärenlauf.
- MICHAEL. Und Stürme brausen um die Wette,  
Vom Meer aufs Land, vom Land aufs Meer, 260  
Und bilden wütend eine Kette  
Der tiefsten Wirkung rings umher.  
Da flammt ein blitzendes Verheeren  
Dem Pfad vor des Donnerschlags;
- ← Doch deine Boten, Herr, verehren 265  
Das sanfte Wandeln deines Tags.
- ZU DREI. Der Anblick gibt den Engeln Stärke,  
Da keiner dich ergründen mag,  
Und alle deine hohen Werke  
Sind herrlich wie am ersten Tag. 270
- ← MEPHISTOPHELES. Da du, o Herr, dich einmal wieder nahest  
Und fragst, wie alles sich bei uns befinde,  
Und du mich sonst gewöhnlich gerne sahest,  
So siehst du mich auch unter dem Gesinde.
- ← Verzeih, ich kann nicht hohe Worte machen, 275  
Und wenn mich auch der ganze Kreis verhöhnt;  
Mein Pathos brächte dich gewiss zum Lachen,  
Hättst du dir nicht das Lachen abgewöhnt.  
Von Sonn und Welten weiß ich nichts zu sagen,

- 280 Ich sehe nur, wie sich die Menschen plagen.  
 Der kleine Gott der Welt bleibt stets von gleichem Schlag, →  
 Und ist so wunderlich als wie am ersten Tag.  
 Ein wenig besser würd er leben,  
 Hättst du ihm nicht den Schein des Himmelslichts gegeben;
- 285 Er nennt's Vernunft und braucht's allein,  
 Nur tierischer als jedes Tier zu sein.  
 Er scheint mir, mit Verlaub von Euer Gnaden,  
 Wie eine der langbeinigen Zikaden,  
 Die immer fliegt und fliegend springt
- 290 Und gleich im Gras ihr altes Liedchen singt;  
 Und läg er nur noch immer in dem Grase!  
 In jeden Quark begräbt er seine Nase.  
 DER HERR. Hast du mir weiter nichts zu sagen?  
 Kommst du nur immer anzuklagen?
- 295 Ist auf der Erde ewig dir nichts recht?  
 MEPHISTOPHELES.  
 Nein, Herr! ich find es dort, wie immer, herzlich schlecht.  
 Die Menschen dauern mich in ihren Jammertagen,  
 Ich mag sogar die armen selbst nicht plagen.
- DER HERR. Kennst du den Faust?  
 MEPHISTOPHELES. Den Doktor?  
 DER HERR. Meinen Knecht!  
 MEPHISTOPHELES.
- 300 Fürwahr! er dient Euch auf besondere Weise.  
 Nicht irdisch ist des Toren Trank noch Speise.  
 Ihn treibt die Gärung in die Ferne,  
 Er ist sich seiner Tollheit halb bewusst;  
 Vom Himmel fordert er die schönsten Sterne.
- 305 Und von der Erde jede höchste Lust,  
 Und alle Näh und alle Ferne  
 Befriedigt nicht die tief bewegte Brust.  
 DER HERR. Wenn er mir jetzt auch nur verworren dient,  
 So werd ich ihn bald in die Klarheit führen.
- 310 Weiß doch der Gärtner, wenn das Bäumchen grünt,  
 Dass Blüt und Frucht die künft'gen Jahre zieren.  
 MEPHISTOPHELES.  
 Was wettet Ihr? den sollt Ihr noch verlieren,  
 Wenn Ihr mir die Erlaubnis gebt,  
 Ihn meine Straße sacht zu führen!
- 315 DER HERR. Solang er auf der Erde lebt,  
 Solange sei dir's nicht verboten.  
 Es irrt der Mensch, solang er strebt.

Zikade (lat.)  
 Baumgrille

- MEPHISTOPHELES. Da dank ich Euch; denn mit den Toten  
 Hab ich mich niemals gern befangen.  
 Am meisten lieb ich mir die vollen, frischen Wangen. 320  
 Für einen Leichnam bin ich nicht zu Haus;  
 Mir geht es wie der Katze mit der Maus.
- DER HERR. Nun gut, es sei dir überlassen!  
 Zieh diesen Geist von seinem Urquell ab,  
 Und führ ihn, kannst du ihn erfassen, 325  
 Auf deinem Wege mit herab,  
 Und steh beschämt, wenn du bekennen musst:  
 Ein guter Mensch in seinem dunklen Drange  
 Ist sich des rechten Weges wohl bewusst.
- MEPHISTOPHELES. Schon gut! nur dauert es nicht lange. 330  
 Mir ist für meine Wette gar nicht bange.  
 Wenn ich zu meinem Zweck gelange,  
 Erlaubt Ihr mir Triumph aus voller Brust.  
 ← Staub soll er fressen, und mit Lust,  
 Wie meine Muhme, die berühmte Schlange. 335
- ← DER HERR. Du darfst auch da nur frei erscheinen;  
 Ich habe deinesgleichen nie gehasst.  
 Von allen Geistern, die verneinen,  
 Schalk am wenigsten zur Last.  
 Schalk  
 Spaßvogel  
 Des Menschen Tätigkeit kann allzu leicht erschlaffen, 340  
 Er liebt sich bald die unbedingte Ruh;  
 Drum geb ich gern ihm den Gesellen zu,  
 Der reizt und wirkt und muss als Teufel schaffen. –  
 ← Doch ihr, die echten Göttersöhne,  
 Erfreut euch der lebendig reichen Schöne! 345  
 Das Werdende, das ewig wirkt und lebt,  
 Umfass euch mit der Liebe holden Schranken,  
 Und was in schwankender Erscheinung schwebt,  
 Befestigt mit dauernden Gedanken.  
 (*Der Himmel schließt, die Erzengel verteilen sich.*)
- MEPHISTOPHELES (*allein*).  
 Von Zeit zu Zeit seh ich den Alten gern, 350  
 Und hüte mich, mit ihm zu brechen.  
 Es ist gar hübsch von einem großen Herrn,  
 So menschlich mit dem Teufel selbst zu sprechen.

## DER TRAGÖDIE ERSTER TEIL →

## NACHT

*In einem hoch gewölbten, engen gotischen Zimmer  
Faust unruhig auf seinem Sessel am Pulte.*

FAUST. Habe nun, ach! Philosophie,  
 355 Juristerei und Medizin,  
 Und leider auch Theologie  
 Durchaus studiert, mit heißem Bemühn.  
 Da steh ich nun, ich armer Tor,  
 Und bin so klug als wie zuvor!  
 360 Heiße Magister, heiße Doktor gar, →  
 Und ziehe schon an die zehen Jahr'  
 Herauf, herab und quer und krumm  
 Meine Schüler an der Nase herum –  
 Und sehe, dass wir nichts wissen können!  
 365 Das will mir schier das Herz verbrennen.  
 Zwar bin ich gescheiter als alle die Laffen,  
 Doktoren, Magister, Schreiber und Pfaffen;  
 Mich plagen keine Skrupel noch Zweifel,  
 Fürchte mich weder vor Hölle noch Teufel –  
 370 Dafür ist mir auch alle Freud entrissen,  
 Bilde mir nicht ein, was Rechts zu wissen,  
 Bilde mir nicht ein, ich könnte was lehren,  
 Die Menschen zu bessern und zu bekehren.  
 Auch hab ich weder Gut noch Geld,  
 375 Noch Ehr und Herrlichkeit der Welt;  
 Es möchte kein Hund so länger leben! →  
 Drum hab ich mich der Magie ergeben,  
 Ob mir durch Geistes Kraft und Mund  
 Nicht manch Geheimnis würde kund;  
 380 Dass ich nicht mehr mit saurem Schweiß  
 Zu sagen brauche, was ich nicht weiß;  
 Dass ich erkenne, was die Welt  
 Im Innersten zusammenhält,  
 Schau alle Wirkenskraft und Samen →  
 385 Und tu nicht mehr in Worten kramen.

O sähst du, voller Mondenschein,  
 Zum letzten Mal auf meine Pein,  
 Den ich so manche Mitternacht

An diesem Pult herangewacht:  
 Dann über Büchern und Papier, 390  
 Trübsel'ger Freund, erschienst du mir!  
 Ach! könnt ich doch auf Bergeshöhn  
 In deinem lieben Lichte gehn,  
 Um Bergeshöhle mit Geistern schweben,  
 Auf Wiesen in deinem Dämmer weben, 395  
 Von allem Wissensqualm entladen,  
 In deinem Tau gesund mich baden!

Weh! steck ich in dem Kerker noch?  
 Verfluchtes dumpfes Mauerloch,  
 Wo selbst das liebe Himmelslicht 400  
 Trüb durch gemalte Scheiben bricht!  
 Beschränkt von diesem Bücherhauf,  
 Den Würme nagen, Staub bedeckt,  
 Den, bis ans hohe Gewölb hinauf,  
 Ein angeraucht Papier umsteckt; 405  
 Mit Gläsern, Büchsen rings umstellt,  
 Mit Instrumenten voll gepfropft,  
 Urväter-Hausrat drein gestopft –  
 Das ist deine Welt! das heißt eine Welt!

Und fragst du noch, warum dein Herz 410  
 Sich bang in deinem Busen klemmt?  
 Warum ein unerklärter Schmerz  
 Dir alle Lebensregung hemmt?  
 Statt der lebendigen Natur,  
 Da Gott die Menschen schuf hinein, 415  
 Umgibt in Rauch und Moder nur  
 Dich Tiergeripp und Totenbein.

Flieh! auf! hinaus ins weite Land!  
 Und dies geheimnisvolle Buch,  
 Von Nostradamus' eigner Hand, 420  
 Ist dir es nicht Geleit genug?  
 Erkennest dann der Sterne Lauf,  
 Und wenn Natur dich unterweist,  
 Dann geht die Seelenkraft dir auf,  
 Wie spricht ein Geist zum andern Geist. 425  
 Umsonst, dass trocknes Sinnen hier  
 Die heil'gen Zeichen dir erklärt:  
 Ihr schwebt, ihr Geister, neben mir;

Würme alter  
 Plural für Würmer



Antwortet mir, wenn ihr mich hört!

*(Er schlägt das Buch auf und erblickt das Zeichen  
des Makrokosmus.)* →

430 Ha! welche Wonne fließt in diesem Blick  
Auf einmal mir durch alle meine Sinnen!  
Ich fühle junges, heil'ges Lebensglück  
Neu glühend mir durch Nerv' und Adern rinnen.  
War es ein Gott, der diese Zeichen schrieb,  
435 Die mir das innre Toben stillen,  
Das arme Herz mit Freude füllen  
Und mit geheimnisvollem Trieb  
Die Kräfte der Natur rings um mich her enthüllen?  
Bin ich ein Gott? Mir wird so licht!

440 Ich schau in diesen reinen Zügen  
Die wirkende Natur vor meiner Seele liegen.  
Jetzt erst erkenn ich, was der Weise spricht:  
„Die Geisterwelt ist nicht verschlossen;  
Dein Sinn ist zu, dein Herz ist tot!

445 Auf, bade, Schüler, unverdrossen  
Die ird'sche Brust im Morgenrot!“  
*(Er beschaut das Zeichen.)*

Wie alles sich zum Ganzen webt,  
Eins in dem andern wirkt und lebt!  
Wie Himmelskräfte auf und nieder steigen →  
450 Und sich die goldnen Eimer reichen!  
Mit segenduftenden Schwingen  
Vom Himmel durch die Erde dringen,  
Harmonisch all das All durchklingen!

Welch Schauspiel! Aber ach! ein Schauspiel nur!  
455 Wo fass ich dich, unendliche Natur?  
Euch Brüste, wo? Ihr Quellen alles Lebens, →  
An denen Himmel und Erde hängt,  
Dahin die welke Brust sich drängt –  
Ihr quellt, ihr tränkt, und schmacht ich so vergebens?  
*(Er schlägt unwillig das Buch um und erblickt das Zeichen  
des Erdgeistes.)* →

460 Wie anders wirkt dies Zeichen auf mich ein!  
Du, Geist der Erde, bist mir näher;  
Schon fühl ich meine Kräfte höher,  
Schon glüh ich wie von neuem Wein,  
Ich fühle Mut, mich in die Welt zu wagen,  
465 Der Erde Weh, der Erde Glück zu tragen,

Mit Stürmen mich herumzuschlagen  
Und in des Schiffbruchs Knirschen nicht zu zagen.

Es wölkt sich über mir –

Der Mond verbirgt sein Licht –

Die Lampe schwindet!

470

Es dampft – Es zucken rote Strahlen

Mir um das Haupt – Es weht

Ein Schauer vom Gewölb herab

Und fasst mich an!

Ich fühl's, du schwebst um mich, erflehter Geist.

475

Enthülle dich!

Ha! wie's in meinem Herzen reißt!

Zu neuen Gefühlen

← All' meine Sinnen sich erwählen!

Ich fühle ganz mein Herz dir hingegeben!

480

Du musst! du musst! und kostet es mein Leben!

*(Er fasst das Buch und spricht das Zeichen des Geistes  
geheimnisvoll aus. Es zuckt eine rötliche Flamme,  
der Geist erscheint in der Flamme.)*

Wer ruft mir?

GEIST. Wer ruft mir?

Wer ruft nach mir?

FAUST (*abgewendet*). Schreckliches Gesicht!

← GEIST. Du hast mich mächtig angezogen,

An meiner Sphäre lang gesogen,

Und nun –

485

FAUST. Weh! ich ertrag dich nicht!

GEIST. Du flehst er atmend, mich zu schauen,

Meine Stimme zu hören, mein Antlitz zu sehn;

Mich neigt dein mächtig Seelenflehn,

Da bin ich! – Welch erbärmlich Grauen

← Fasst Übermenschen dich! Wo ist der Seele Ruf?

490

Wo ist die Brust, die eine Welt in sich erschuf

Und trug und hegte, die mit Freudebeben

Erschwoll, sich uns, den Geistern, gleich zu heben?

Wo bist du, Faust, des Stimme mir erklang,

Der sich an mich mit allen Kräften drang?

495

Bist du es, der, von meinem Hauch umwittert,

In allen Lebenstiefen zittert,

Ein furchtsam weggekrümmter Wurm?

FAUST. Soll ich dir, Flammenbildung, weichen?

Ich bin's, bin Faust, bin deinesgleichen!

500

GEIST. In Lebensfluten, im Tatensturm

Wall ich auf und ab,

← Webe hin und her!

eratmend  
Verstärkung des  
Verbs durch die  
Vorsilbe

- Geburt und Grab,  
 505 Ein ewiges Meer,  
 Ein wechselnd Weben,  
 Ein glühend Leben,  
 So schaff ich am sausenden Webstuhl der Zeit  
 Und wirke der Gottheit lebendiges Kleid.
- 510 FAUST. Der du die weite Welt umschweifst,  
 Geschäftiger Geist, wie nah fühl ich mich dir!  
 GEIST. Du gleichst dem Geist, den du begreifst,  
 Nicht mir! (*Verschwindet.*)  
 FAUST (*zusammenstürzend*). Nicht dir?
- 515 Wem denn?  
 Ich Ebenbild der Gottheit!  
 Und nicht einmal dir! (*Es klopft.*)  
 O Tod! ich kenn's – das ist mein Famulus –  
 Es wird mein schönstes Glück zunichte!  
 520 Dass diese Fülle der Gesichte  
 Der trockne Schleicher stören muss!  
*Wagner im Schlafrocke und der Nachtmütze, eine Lampe  
 in der Hand. Faust wendet sich unwillig.*
- WAGNER. Verzeiht! ich hör Euch deklamieren;  
 Ihr last gewiss ein griechisch Trauerspiel?  
 In dieser Kunst möcht ich was profitieren,  
 525 Denn heutzutage wirkt das viel.  
 Ich hab es öfters rühmen hören,  
 Ein Komödiant könnt einen Pfarrer lehren.
- FAUST. Ja, wenn der Pfarrer ein Komödiant ist;  
 Wie das denn wohl zu Zeiten kommen mag.
- 530 WAGNER. Ach! wenn man so in sein Museum gebannt ist,  
 Und sieht die Welt kaum einen Feiertag,  
 Kaum durch ein Fernglas, nur von weiten,  
 Wie soll man sie durch Überredung leiten?
- FAUST. Wenn ihr's nicht fühlt, ihr werdet's nicht erjagen,  
 535 Wenn es nicht aus der Seele dringt  
 Und mit urkräftigem Behagen  
 Die Herzen aller Hörer zwingt.  
 Sitzt ihr nur immer! Leimt zusammen,  
 Braut ein Ragout von andrer Schmaus,  
 540 Und blast die kümmerlichen Flammen  
 Aus eurem Aschenhäufchen 'raus!  
 Bewundrung von Kindern und Affen,  
 Wenn euch darnach der Gaumen steht –  
 Doch werdet ihr nie Herz zu Herzen schaffen,

**Ebenbild der  
 Gottheit** biblisch,  
 1. Mose, 1, 27

**Famulus** (*lat.*)  
 Gehilfe

**Museum**  
 im 18. Jahrhundert  
 Bezeichnung für  
 die Studierstube

Wenn es euch nicht von Herzen geht. 545  
 WAGNER. Allein der Vortrag macht des Redners Glück;  
 Ich fühl es wohl, noch bin ich weit zurück.  
 FAUST. Such Er den redlichen Gewinn!  
 Sei Er kein schellenlauter Tor!  
 Es trägt Verstand und rechter Sinn 550  
 Mit wenig Kunst sich selber vor;  
 Und wenn's euch Ernst ist, was zu sagen,  
 Ist's nötig, Worten nachzujagen?  
 Ja, eure Reden, die so blinkend sind,  
 ← In denen ihr der Menschheit Schnitzel kräuselt, 555  
 Sind unerquicklich wie der Nebelwind,  
 Der herbstlich durch die dürren Blätter säuselt!  
 WAGNER. Ach Gott! die Kunst ist lang,  
 Und kurz ist unser Leben.  
 Mir wird, bei meinem kritischen Bestreben, 560  
 Doch oft um Kopf und Busen bang.  
 Wie schwer sind nicht die Mittel zu erwerben,  
 Durch die man zu den Quellen steigt!  
 Und eh man nur den halben Weg erreicht,  
 Muss wohl ein armer Teufel sterben. 565  
 FAUST. Das Pergament, ist das der heil'ge Bronnen,  
 Woraus ein Trunk den Durst auf ewig stillt?  
 Erquickung hast du nicht gewonnen,  
 Wenn sie dir nicht aus eigener Seele quillt.  
 WAGNER. Verzeiht! es ist ein groß Ergetzen, 570  
 Sich in den Geist der Zeiten zu versetzen;  
 Zu schauen, wie vor uns ein weiser Mann gedacht,  
 Und wie wir's dann zuletzt so herrlich weit gebracht.  
 FAUST. O ja, bis an die Sterne weit!  
 Mein Freund, die Zeiten der Vergangenheit 575  
 Sind uns ein Buch mit sieben Siegeln.  
 Was ihr den Geist der Zeiten heißt,  
 Das ist im Grund der Herren eigener Geist,  
 In dem die Zeiten sich bespiegeln.  
 Da ist's denn wahrlich oft ein Jammer! 580  
 Man läuft euch bei dem ersten Blick davon:  
 Ein Kehrriechtfaß und eine Rumpelkammer  
 ← Und höchstens eine Haupt- und Staatsaktion  
 ← Mit trefflichen pragmatischen Maximen,  
 Wie sie den Puppen wohl im Munde ziemen! 585  
 WAGNER. Allein die Welt! des Menschen Herz und Geist!  
 Möcht jeglicher doch was davon erkennen.

ein Buch mit  
 sieben Siegeln  
 biblisch, Offen-  
 barung Joh. 5,1

FAUST. Ja, was man so erkennen heißt!

Wer darf das Kind beim rechten Namen nennen?

590 Die wenigen, die was davon erkannt,  
Die töricht gnug ihr volles Herz nicht wahrten,  
Dem Pöbel ihr Gefühl, ihr Schauen offenbarten,  
Hat man von je gekreuzigt und verbrannt.  
Ich bitt Euch, Freund, es ist tief in der Nacht,  
595 Wir müssen's diesmal unterbrechen.

WAGNER. Ich hätte gern nur immer fortgewacht,

Um so gelehrt mit Euch mich zu besprechen.

Doch morgen, als am ersten Ostertage,

Erlaubt mir ein und andre Frage.

600 Mit Eifer hab ich mich der Studien beflissen;  
Zwar weiß ich viel, doch möcht ich alles wissen. (*Ab.*)

FAUST (*allein*). →

Wie nur dem Kopf nicht alle Hoffnung schwindet,

Der immerfort an schalem Zeuge klebt,

Mit gier'ger Hand nach Schätzen gräbt,

605 Und froh ist, wenn er Regenwürmer findet!

Darf eine solche Menschenstimme hier,

Wo Geisterfülle mich umgab, ertönen?

Doch ach! für diesmal dank ich dir,

Dem ärmlichsten von allen Erdensöhnen.

610 Du rissst mich von der Verzweiflung los,

Die mir die Sinne schon zerstören wollte.

Ach! die Erscheinung war so riesengroß,

Dass ich mich recht als Zwerg empfinden sollte.

Ich, Ebenbild der Gottheit, das sich schon

615 Ganz nah gedünkt dem Spiegel ew'ger Wahrheit,

Sein selbst genoss in Himmelsglanz und Klarheit,

Und abgestreift den Erdensohn;

Ich, mehr als Cherub, dessen freie Kraft →

Schon durch die Adern der Natur zu fließen

620 Und, schaffend, Götterleben zu genießen

Sich ahnungsvoll vermaß, wie muss ich's büßen!

Ein Donnerwort hat mich hinweggerafft.

Nicht darf ich dir zu gleichen mich vermessen!

Hab ich die Kraft dich anzuziehn besessen,

625 So hatt ich dich zu halten keine Kraft.

In jenem sel'gen Augenblicke

Ich fühlte mich so klein, so groß;

Du stießest grausam mich zurücke,  
 Ins ungewisse Menschenlos.  
 Wer lehret mich? was soll ich meiden? 630  
 Soll ich gehorchen jenem Drang?  
 Ach! unsre Taten selbst, so gut als unsre Leiden,  
 Sie hemmen unsres Lebens Gang.

Dem Herrlichsten, was auch der Geist empfangen,  
 Drängt immer fremd und fremder Stoff sich an; 635  
 Wenn wir zum Guten dieser Welt gelangen,  
 Dann heißt das Bessre Trug und Wahn.  
 Die uns das Leben gaben, herrliche Gefühle,  
 Erstarren in dem irdischen Gewühle.

Wenn Phantasie sich sonst mit kühnem Flug 640  
 Und hoffnungsvoll zum Ewigen erweitert,  
 So ist ein kleiner Raum ihr nun genug,  
 Wenn Glück auf Glück im Zeitenstrudel scheidert.  
 Die Sorge nistet gleich im tiefen Herzen,  
 Dort wirket sie geheime Schmerzen, 645  
 Unruhig wiegt sie sich und störet Lust und Ruh;  
 Sie deckt sich stets mit neuen Masken zu,  
 Sie mag als Haus und Hof, als Weib und Kind erscheinen,  
 Als Feuer, Wasser, Dolch und Gift;  
 Du bebst vor allem, was nicht trifft, 650  
 Und was du nie verlierst, das musst du stets beweinen.

Den Göttern gleich ich nicht! Zu tief ist es gefühlt;  
 Dem Wurme gleich ich, der den Staub durchwühlt,  
 Den, wie er sich im Staube nährend lebt,  
 Des Wandrers Tritt vernichtet und begräbt. 655

Ist es nicht Staub, was diese hohe Wand  
 Aus hundert Fächern mir verenget,  
 Der Trödel, der mit tausendfachem Tand  
 In dieser Mottenwelt mich dränget?  
 Hier soll ich finden, was mir fehlt? 660  
 Soll ich vielleicht in tausend Büchern lesen,  
 Dass überall die Menschen sich gequält,  
 Dass hie und da ein Glücklicher gewesen? –  
 Was grinsest du mir, hohler Schädel, her,  
 Als dass dein Hirn wie meines einst verwirret 665  
 ← Den leichten Tag gesucht und in der Dämmerung schwer,